

ZEIG MIR DEIN HANDY UND ICH SAG DIR WER DU BIST

Anna El-Serazh
Matthias Gehlert
Alicia-Carolin Hentschel
Lara Lietge
Elina Mizgir
Betreuer: Andreas Neudecker

EINLEITUNG

In der digitalisierten Gesellschaft ist ein Leben ohne Handy unvorstellbar. Es kennt uns teilweise sogar besser als unsere Familie. Doch wie viel von unserer Persönlichkeit steckt in diesem Gegenstand? Trägt es vielleicht sogar zur Varianzaufklärung bei Persönlichkeitsunterschieden bei? Oder noch provokanter - reicht bereits ein Blick auf das Handyhintergrundbild aus, um alle Persönlichkeitfacetten zu erfassen?

HYPOTHESE 1

Auf der Grundlage der Ergebnisse von Papp et al. (2012) vermuteten wir einen positiven Zusammenhang zwischen Beziehungszufriedenheit und der Wahl des Partners als Handyhintergrundbild im Vergleich zu anderen Hintergrundbildern.

HYPOTHESE 2

Basierend auf der Studie von Kent et al. (2001) untersuchten wir, ob die Angst vor negativer Bewertung für die Personen mit Hintergrundbildern von Familien und Freunden größer ist, als für andere Hintergrundbilder.

HYPOTHESE 3

Um die Ergebnisse von Kowalski et al. (2017) weiterzuführen, überprüften wir ob höhere Psychopathiewerte vorlagen bei Personen, die Kunst oder Comics als Hintergrundbild aufwiesen, als bei anderen Motiven.

METHODIK

- **Stichprobe:** 185 Teilnehmer, 69.73% weiblich, Durchschnittsalter $M = 22.03$ ($SD = 3.368$), Anteil der Psychologiestudenten 47.06%
- **Fragebogen:** Onlineplattform soci-survey.de, Zuhause oder FS-Universität (Erhebungsort)
- **Tests:** Demografische Daten, Beziehungsstatus, Beziehungszufriedenheit, Informationen zum Handy, kategorielle Einordnung des Hintergrundbildes, Freiburger Persönlichkeitsinventar (FPI-R, 12 Skalen), Angst vor negativer Bewertung (SANB-5, 5 Items), Dirty Dozen (12 Items, 3 Skalen: Machiavellismus, Narzissmus, Psychopathie)

AUSWERTUNG

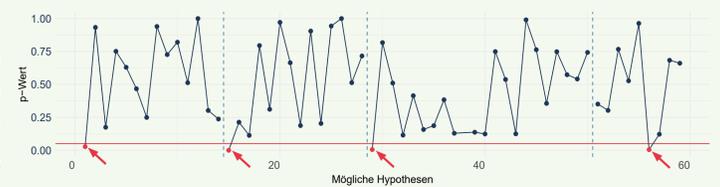
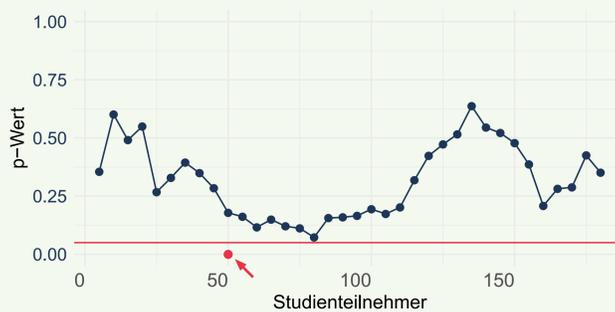
- **FPI:** nach Auswertungsschablone der Testautoren, 12 Persönlichkeitsmerkmale
- **SANB-5:** Summierung der Itemwerte
- **Dirty Dozen:** Summierung der Itemwerte, getrennt nach Skala
- **Zweigruppen-t-Test:** einseitig, α -Niveau = 0.05, durchgeführt mit R 3.3.3

ERGEBNISSE

- **Hypothese 1:** Beziehungszufriedenheit signifikant höher bei Partnerbild ($p < 0.001$)
- **Hypothese 2:** Angst vor negativer Bewertung höher bei Familie / Freunde als Hintergrund ($p = 0.028$)
- **Hypothese 3:** Je höher Psychopathiewert, desto häufiger Kunst / Comic als Hintergrund ($p = 0.0056$)

ZUSATZ

Durch Ausreißer-Analyse und Subgruppentestung haben wir eine vierte, theorieferne Hypothese nachträglich signifikant werden lassen. Bei der Begrenzung auf 50 Versuchsteilnehmer und der Betrachtung ausschließlich männlicher Teilnehmer fanden wir einen Zusammenhang zwischen dem Besitz eines Samsunghandys und körperlichen Beschwerden nach dem FPI ($p < 0.01$).



↑ **Abbildung 1:** Veranschaulicht die Problematik des multiplen Testens - innerhalb der Blöcke (FPI, SANB-5, Dirty Dozen, Hypothese 4) testeten wir 60 willkürlich gewählte Hypothesen. Von diesen haben wir einige Signifikante ausgewählt und nachträglich mit Fachliteratur theoretisch fundiert.

← **Abbildung 2:** Zeigt die starken Schwankungen des p-Wertes der vierten Hypothese, abhängig von der betrachteten Stichprobengröße n . Bei isolierter Betrachtung der Männer gelingt es einen signifikanten Wert zu erzielen.

DISKUSSION

p-hacking: Im Rahmen dieses Forschungsseminars beschäftigten wir uns mit dem Thema p-hacking. Dies beschreibt eine Vorgehensweise, bei der man die Ergebnisse seiner Studie bewusst oder unbewusst beeinflusst und damit verfälscht. Damit ist es prinzipiell möglich Ergebnisse den eigenen Vorstellungen entsprechend anzupassen.

So hatten wir in unserer Studie wie oben dargestellt anfänglich ungefähr 60 mögliche Hypothesen. Bei einem α -Niveau von 0.05 müssen nun der Definition entsprechend einige davon fälschlicherweise signifikant werden. Unsere bewusst herausgesuchten Ergebnisse sind daher vermutlich reine Zufallsprodukte.

Möglichkeiten des p-hackings: Es gibt die nachträgliche Generierung von Hypothesen, Erhebung von zusätzlichen Probanden (Nacherhebung), Entfernen von Teilnehmern (Ausreißer-Analyse) und gezielte Teilstestung (Subgruppentests)

Darum möchten wir darauf aufmerksam machen, dass ein empirisches Ergebnis nicht immer eindeutig ist und das Phänomen des p-hackings ein stärkeres Bewusstsein verdient hat.

GLOSSAR

- **p-Wert:** Wahrscheinlichkeit, dass unter der Nullhypothese die Teststatistik mindestens so extrem ist wie der gemessene Wert.
- **α -Fehler:** Wahrscheinlichkeit mit der die Nullhypothese fälschlicherweise verworfen wird. In der Regel wählt man eine Fehlerwahrscheinlichkeit von 5% (signifikant) oder 1% (sehr signifikant).
- **β -Fehler:** Wahrscheinlichkeit mit der die Nullhypothese fälschlicherweise angenommen wird. Die Teststärke (Power) errechnet sich aus $1 / \beta$.
- **Zweigruppen-t-Test:** Test zur Überprüfung, ob sich die Erwartungswerte zweier Gruppen unterscheiden. Der Test wird mittels zweier unabhängiger Stichproben durchgeführt.

LITERATUR

- Kent, G & Keohane, S (2001). Social anxiety and disfigurement: The moderating effects of fear of negative evaluation and past experience. *British Journal of Clinical Psychology* (2001), 40, 25-54.
- Papp, L. M., Danielewicz, J., & Cayemberg, C. (2012). "Are we Facebook official?" Implications of dating partners' Facebook use and profiles for intimate relationship satisfaction. *Cyberpsychology, Behavior, And Social Networking*, 15(2), 85-90.
- Simonsohn, U., Nelson, L. D. & Simmons, J. P. (2014). P-curve: A key to the file-drawer. *Journal of Experimental Psychology: General*, 143 (2), 534-547.
- Kowalski, C. M., Vernon, P. A., & Schermer, J. A. (2017). Vocational interests and dark personality: Are there dark career choices?. *Personality and Individual Differences*, 104, 43-47.

